

Im Namen des Volkes

Herausgegeben von
MARVIN NEUBAUER,
MAX STANGE,
CHARLOTT RESSKE
und FREDERIK DOKTOR

POLITIKA



Mohr Siebeck

POLITIKA

herausgegeben von
Rolf Gröschner und Oliver W. Lembcke

21



Im Namen des Volkes

Zur Kritik politischer Repräsentation

Herausgegeben von

Marvin Neubauer, Max Stange, Charlott Renske und
Frederik Doktor

Mohr Siebeck

Marvin Neubauer, geboren 1993; Studium der Rechtswissenschaft und der Philosophie in Leipzig; derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter des Sachverständigenrats für Umweltfragen (SRU) und Gastwissenschaftler am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ.

orcid.org/0000-0002-2302-4510

Max Stange, geboren 1995; Studium Philosophie, Kulturwissenschaften und Gräzistik in Leipzig, Basel und Heidelberg; Stipendiat des Evangelischen Studienwerks Villigst; Abschlussarbeit über Schellings Konzeption selbstbewusster Freiheit.

orcid.org/0000-0001-8873-0961

Charlott Resske, geboren 1995; Studium der Rechtswissenschaft in Berlin und Leipzig; Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes und des Evangelischen Studienwerks Villigst; derzeit Rechtsreferendarin am Landgericht Leipzig und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Leipzig.

orcid.org/0000-0001-6795-1474

Frederik Doktor, geboren 1993; Studium der Kulturwissenschaften und Geschichte in Leipzig und Aberdeen; Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes; demnächst erscheint ein Aufsatz über die Eulenburg-Affäre und die Genese des modernen Homosexualitätskonzepts im Deutschen Kaiserreich.

orcid.org/0000-0001-6938-5699

ISBN 978-3-16-158219-6 / eISBN 978-3-16-158220-2

DOI 10.1628/978-3-16-158220-2

ISSN 1867-1349 / eISSN 2569-4200 (POLITIKA)

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2021 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Gulde Druck aus der Garamond gesetzt, auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden.

Printed in Germany.

Danksagung

Der vorliegende Sammelband geht zurück auf eine Tagung, die wir im November 2018 in Leipzig veranstaltet haben. Hier werden nun deren Ergebnisse vorgelegt und um Beiträge weiterer Autorinnen und Autoren ergänzt.

Wir möchten den Personen aufs Herzlichste danken, ohne die dieser Band nicht erschienen wäre und von denen hier nur die allerwichtigsten genannt werden können.

An erster Stelle zu nennen ist James Conant, durch dessen Vertrauen und entgegenkommende Großzügigkeit wir die Tagung „Im Namen des Volkes“ erst realisieren konnten. Aus den Fördermitteln der Alexander von Humboldt-Stiftung, die James Conant uns wohlwollend zur Verfügung stellte, wurde auch dieser Sammelband entscheidend mitfinanziert. Für die großzügige Unterstützung bei der Finanzierung des Druckkostenzuschusses danken wir außerdem der Schulze-Fielitz Stiftung sowie dem Institut für Philosophie der Universität Leipzig.

Seit Beginn des Projekts stand uns außerdem Michael Kahlo mit gutem Rat zur Seite. Seine wiederholten Ermutigungen und wichtigen Gedankenanstöße bedeuten uns viel. Wir sprechen ferner Pirmin Stekeler-Weithofer unseren herzlichsten Dank aus. Er hatte für unsere Sorgen nicht nur stets ein offenes Ohr, sondern hat sie häufig kurzerhand selbst aus der Welt geschafft. Des Weiteren sind wir Oliver W. Lembcke, als Mitherausgeber der Reihe „POLITIKA“, zu tiefem Dank verpflichtet, der uns mit großem Vertrauensvorschuss empfing und auf all unsere vielzähligen Nachfragen eine geduldige Antwort parat hatte. Die anhaltende Förderung und engagierte Unterstützung, die wir durch Michael Kahlo, Oliver W. Lembcke und Pirmin Stekeler-Weithofer erfahren durften, ist keineswegs selbstverständlich. Bei ihnen hat dieses Projekt laufen gelernt und wir sind ihnen dafür in fortwährender Dankbarkeit verbunden. Ebenso verbunden sind wir Marc André Wiegand, der von Beginn an nicht bloß seine profunde Expertise beisteuerte, sondern den wir darüber hinaus als wertvollen und teilnehmenden Ratgeber zu schätzen gelernt haben. Auch Rebekka Gersbach möchten wir für ihre weitreichende Unterstützung in Vorbereitung der Tagung herzlich danken.

Beim Mohr Siebeck Verlag und den Herausgebern der Reihe POLITIKA bedanken wir uns für ihre erfreuliche Bereitschaft, diesem Band einen Erscheinungsort zu geben. Für die freundliche Aufnahme und geduldige Begleitung danken wir auch Julia Caroline Scherpe-Blessing und Martina Hohloch vom

Mohr Siebeck Verlag, ebenso Lisa Laux für die Bewerbung, Silja Verena Meister für das sorgfältige Lektorat und Tobias Weiß für den akkuraten Satz.

Martin Schlenk danken wir für seine ausdauernde und gründliche Mitwirkung beim Lektorat der hier versammelten Beiträge. Dass wir seine Leistung mit einem symbolischen Honorar würdigen konnten, verdanken wir der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig. Den Sekretärinnen des Leipziger Instituts für Philosophie, Andrea Busch, Katharina Krause und Cornelia Meinig, sind wir dankbar für ihre kundige und entgegenkommende Unterstützung bei der Vor- und Nachbereitung der Tagung und dieses Bandes.

In Erinnerung der komfortablen Tagungsräume möchten wir an dieser Stelle auch noch einmal der Research Academy Leipzig und Rudolf Rübsamen unseren Dank aussprechen. Weiterhin danken wir Anna Mrozek, Anja Schmidt und Verena Frick, Maike Dumjahn und Gino Margani, sowie Sarah Woltermann, Laura Sigmund, Tom Glöckner und Bastian Schönfeld für ihre Unterstützung vor und während der Tagung, deren Diskussionen in diesem Buch festgehalten und fortgesetzt werden. Auch der Förderverein des Instituts für Grundlagen des Rechts an der Leipziger Juristenfakultät ist an dieser Stelle dankend zu erwähnen.

Vor allem aber danken wir den Autorinnen und Autoren für ihre wunderbaren Beiträge zu diesem Sammelband.

Marvin Neubauer, Max Stange, Charlott Resske und Frederik Doktor

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	V
<i>Marvin Neubauer, Max Stange, Charlott Resske, Frederik Doktor</i> Zur Volksfrage. Einleitende Überlegungen	1
I. Teil – Zum Wesen der Repräsentation	
<i>Oliver W. Lembcke</i> Repräsentation und Demokratie	9
<i>Gerhard Göhler</i> Politische Repräsentation in systematischer Perspektive	55
<i>Winfried Thaa</i> Vermittlung durch Repräsentation	83
<i>Pirmin Stekeler-Weithofer</i> Wer besorgt unsere Interessen?	103
<i>Trevor Wedman</i> We, the People (bound to each other)	125
<i>Marco Haase</i> Repräsentation als Artikulation des Geistes	139
II. Teil – Volk als Fiktion, Volk als Ideologie?	
<i>Maud Meyzaud</i> Wer spricht den Satz „Wir sind das Volk“?	167
<i>Marina Martinez Mateo</i> Das Problem des Volkes	177
<i>Beatrice Kobow</i> ,Volk‘ als ‚Fiktion‘	201
<i>Christian Schmidt</i> Der fiktive Souverän	223

III. Teil – Im Maschinenraum der repräsentativen Demokratie

Caroline Maria Kalkreuth

Agonistische Repräsentationstheorie 237

Marc André Wiegand

Repräsentation, Parität, Identität 259

Michael Rose

Proxy-Repräsentation 275

Nejma Tamoudi

Zukünftige Generationen im Spiegel des sozialen Imaginären 303

Autorinnen und Autoren 327

Personenregister 329

Sachregister 333

Zur Volksfrage. Einleitende Überlegungen

In den letzten Jahren etablierte sich das „Wir sind das Volk“ der Pegida-Bewegung zum mal an-, mal abschwellenden Hintergrundrauschen des öffentlichen Diskurses. Der darin enthaltene Geltungsanspruch konkurriert mit zwei anderen: *erstens* dem „Wir aber auch“, welches von jeder Gegendemonstration implizit vorgetragen oder sogar performiert wird, und *zweitens* dem „Im Namen des Volkes“ der Volksvertreterinnen und Volksvertreter im Parlament und in den Gerichten. Diese drei Formeln reißen den Raum auf, den die hier versammelten Aufsätze zu durchmessen versuchen. Einleitend möchten wir uns bemühen, in groben Strichen die Umrisse dieses Raumes nachzuzeichnen, wobei dies selbstverständlich nur eine unter vielen Möglichkeiten darstellt, den vielschichtigen Diskurs um das Volk zu strukturieren. Zugleich verstehen sich diese einleitenden Ausführungen als Versuch, zu zeigen, warum nach unserer Auffassung der Begriff des Volkes durch den Begriff der Repräsentation zu thematisieren ist.

Der Begriff des Volkes lässt sich als gemeinsamer Fluchtpunkt ganz verschiedener, parallel ablaufender, öffentlicher Diskurse markieren. Er tritt damit in eine Reihe mit ähnlich umkämpften Scharnierbegriffen wie „Freiheit“, „Gleichheit“, „gutes Leben“, „Gerechtigkeit“, „Sicherheit“ oder „Zukunft“ – und unterscheidet sich von diesen doch strukturell: Er dient nicht als Argument im Streit um politische Inhalte, sondern vielmehr dazu, die besondere Qualität der eigenen Sprecherposition herauszustellen. So bildet „das Volk“ seit der Französischen Revolution den letzten Grund politischer Souveränität und Legitimität. Zumindest rhetorisch. Wer im Namen des Volkes spricht, beansprucht für sich den einzigen Thron, der in modernen Gesellschaften als Sitz legitimer Herrschaft anerkannt ist: die Volksvertretung. Folglich erheben Parlamente, Gerichte und politische Akteure allesamt den Anspruch, den ‚wahren Volkswillen‘ zu kennen und für das Volk sprechen zu können.

Für eine erste Annäherung in theoretischer Absicht ist die Unterscheidung der Begriffe „Volk“ und „Bevölkerung“ hilfreich. *Bevölkerung*, das sind die Vielen, eine quantitativ bestimmte Gesamtheit von ‚Menschen zum Sehen und Anfassen‘. *Volk* hingegen ist, wenn man so will, ein metaphysischer Begriff, denn er geht auf ein Ganzes und Einheitliches, empirisch nicht Erfassbares. Zugleich stellt das Volk den letzten Grund und Einheitsgarant, sprich: das Absolute jedes demokratischen Gemeinwesens dar. Die Bevölkerung steht ferner für ein von besonderen, partikularen, konfligierenden Interessen durchzogenes Konglomerat aus Meinungskämpfen und Aushandlungsprozessen. Das Volk muss man sich hingegen so vorstellen, dass es einen einzigen Willen hat, der nur

das Gemeinwohl will. Wer also im Namen des Volkes spricht, proklamiert für sich, die *volonté générale* (Rousseau) zu artikulieren.

Wie bei allen Begriffen, die ein bereichskonstitutives Absolutes erfassen sollen, lassen sich auch hinsichtlich des Volksbegriffs drei Positionen ausmachen: eine dogmatische, eine positivistische bzw. skeptizistische und eine kritische. Zu jeder dieser drei Positionen gehört ein spezifisches Verständnis von demokratischer Politik, also davon, welchem Prinzip die Herrschaft des Volkes unterliegt.

In der öffentlichen Debatte weit verbreitet ist der dogmatische Volksbegriff. Es lassen sich verschiedene Merkmale des damit verbundenen Politikverständnisses nennen, die in verschiedenen Kombinationen und Stärkegraden auftreten: Dieser Volksbegriff unterscheidet *erstens* nicht zwischen Volk und Bevölkerung. *Zweitens* wird die Existenz des Volkes für gegeben genommen, ohne zu fragen, was „Existenz“ hier eigentlich bedeuten soll. In diesem Licht können Selbstaussagen wie „Wir sind das Volk“ interpretiert werden. Aufgrund der Annahme eines homogenen Volkswillens gehen Berufungen auf das Volk hier *drittens* notwendig mit Alleinvertretungsansprüchen einher. Politische Konflikte nehmen die Form von Anspruchskonflikten an, inklusive gegenseitiger Abwertungen: Weil einzig *Ich* oder *Wir* mit der Stimme des Volkes sprechen, können alle anderen nur so tun als ob. Solche Alleinvertretungsansprüche sind zugleich Herrschaftsansprüche. Sie können sowohl subversiv als auch, unter einer totalitären Herrschaft, rhetorisch-legitimierend ausgespielt werden. Weil das „Volk“ der Dogmatiker keine Differenz in sich zu ertragen vermag, kann es sich *viertens* nur in Abgrenzung zu anderen Völkern sowie zu ‚Volksfremden‘ bestimmen. Als Legitimationsnarrativ dieser Einheitlichkeit nach innen und Abgeschlossenheit nach außen dient regelmäßig der völkische Mythos einer natürlichen Ursprungs- und Schicksalsgemeinschaft – ob im biologistisch-rassistischen oder kulturalistisch-ethnopluralistischen Gewand. Für den Einzelnen heißt das, dass er nichts zählt, das behauptete Allgemeine aber alles bedeutet.¹ Die Unfähigkeit, soziale Differenz anzuerkennen, hat aber auch eine politische Seite. Das zeigt sich eben am dogmatischen Repräsentationsbegriff: Wer dem Willen des ‚wahren Volksvertreters‘ widerspricht, positioniert sich nolens volens außerhalb des Volkes.

Unter dieses zweifelhafte Prinzip werden dann auch die *offiziellen* Volksvertreter in Parlament und Gerichten gestellt: Da im Dogmatismus nicht zwischen einheitlichem Volk und vielfältiger Bevölkerung unterschieden wird, können

¹ Ganz ähnlich Adorno mit gleicher Wortwahl in §73 der *Minima Moralia*: „Im dogmatischen Begriff des Volkes aber, der Anerkennung des vorgeblichen Schicksalszusammenhangs zwischen Menschen als der Instanz fürs Handeln, ist die Idee einer vom Naturzwang emanzipierten Gesellschaft implizit verneint.“ Vgl. Theodor W. Adorno (2003): *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (=Gesammelte Schriften Bd. 4). Hrsg. von Rolf Tiedemann. 1. Auflage. Frankfurt am Main, S. 129.

Widersprüche zwischen Volksvertretern und (Teilen) der Bevölkerung nicht als bloß partielle Mängel einer *grundsätzlich* gelingenden Repräsentation begriffen werden. Stattdessen werden sie auf angeblichen Elitismus und Volksferne der Volksvertreter zurückgeführt. Insofern der Dogmatismus das Volk somit einer volksfremden ‚Elite‘ gegenüberstellt, ist er die Hintergrundannahme eines jeden Populismus. Den Volksvertretern wird dann unterstellt, sie tarnten ihre eigenen Partikularinteressen lediglich als Gemeininteressen, um die allgemeine Ordnung zu ihren Gunsten zu gestalten. Dieser Vorwurf einer *pars-pro-toto*-Täuschung bildet seit je einen zentralen Topos von Herrschafts-, besser: Herrscherkritik.

Nicht selten richtet sich aber die populistische Polemik auch gegen staatliche Institutionen als solche. Dabei wird ihnen die Anerkennung als objektive, über subjektiven Partikularinteressen stehende Einrichtungen entzogen. Die institutionelle Ordnung des Staates selbst wird als Manifestation eines Partikularinteresses, als eine Stellung im politischen Kampf charakterisiert. Der Populist seinerseits geriert sich in einer solchen Situation als objektiver Dritter, der das ‚eigentliche‘ Volkswohl kennt und gegen die von Eliten gekaperten Institutionen verteidigt – wenn er nicht gleich „das ganze korrupte System“ zu richten gedenkt. So werden Gerichte, die ihrerseits *im Namen des Volkes* urteilen, der geneigten Rechtsprechung beschuldigt. Sie gelten als „Klassenjustiz“ oder „enemies of the people“, Gerichtsurteile in der Konsequenz als bloße „opinion of this so-called judge“ (Trump). Derselbe Anwurf soll auch das Parlament treffen: wahlweise von links in Form von Charakterisierungen als „plurale Fassung einer (sc. kapitalistischen) Einheitspartei“ (Agnoli)² oder von rechts, etwa mit der verbreiteten Brandmarkung der etablierten Parteien als „Blockpartei CDUCSUSPDFDPGRÜNELINKE“. Doch während der durch die 68er-Bewegung geprägte Titel der „Außerparlamentarischen Opposition“ (inklusive der Rede von ihrem „parlamentarischen Arm“) noch von der Forderung nach einer *besseren* Repräsentation des Volkes durch das Parlament getragen war, lässt das heutige, rechte „Wir sind das Volk“ jegliches Verständnis davon vermissen, dass das Parlament schlechthin Bedingung der Möglichkeit des Volkes ist.

Diesem *dogmatischen* Verständnis des Volkes tritt – weniger in der öffentlichen als in der akademischen Debatte – ein *skeptizistisch-positivistisches* Verständnis der Rede vom Volk entgegen. Es erscheint gleichsam als Antidot gegen einen absolutistischen Populismus. Wo der ‚Volksdogmatismus‘ nicht zwischen Volk und Bevölkerung unterscheidet, lassen die Skeptiker und Positivisten nur den Bevölkerungsbegriff gelten und wollen das „Volk“ im Giftschränk der Ideologien wegschließen. Für sie gibt es weder ein Ganzes, noch ein Gemeinwohl. Politik wird ausschließlich gedacht als Kampf von Partikularinteressen

² Johannes Agnoli (1967): Die Transformation der Demokratie. In: Ders./Peter Brückner (Hrsg.): Die Transformation der Demokratie. Berlin, S. 7–87, Zit. S. 40.

um gesellschaftliche Hegemonie. Typischerweise geht diese Ansicht mit Wertelativismus und der konstruktivistisch inspirierten Leugnung allgemeiner Rationalität einher und mündet konsequenterweise in Identitätspolitik. Im Gegensatz zum dogmatisch genährten Populismus, der das ‚wahre‘ Volksinteresse gegen die ‚Eliteninteressen‘ der angeblich nur vorgeblichen Volksvertreter in Stellung bringt, hält der Bevölkerungspositivismus, der zugleich ein Volksskeptizismus ist, *jede* Berufung auf das Volk für bloße Rhetorik zur Verschleierung gesellschaftlicher Partikularinteressen. Nicht bloß wer „Gott“ (Proudhon)³ und „Menschheit“ (Schmitt)⁴, sondern auch wer „Volk“ sagt, wolle betrügen. Man könnte auch sagen, dass der skeptizistische Ansatz den dogmatischen mit seinem Irrtum konfrontiert. Denn wo der Dogmatismus auf der Möglichkeit einer Alleinvertretung beharrt, zeigt der Skeptizismus ihm auf, dass kein solcher Alleinvertretungsanspruch vor der Bevölkerung *unwiderprochen* bestehen kann.

Während aber der Dogmatismus politische Uneinigkeit nicht anerkennt, wird sie vom Skeptizismus als unvermittelbar stehen gelassen und als Beweis gegen den Volksbegriff selbst geführt: Ein Volk – in seiner Einheit und Einigkeit – könne es nicht geben, weil so etwas nirgendwo *in Erscheinung* tritt. Der Skeptizismus verbleibt durch diese positivistische Leugnung der *präsentischen Wirklichkeit* des Volkes letztlich im Bannkreis des Dogmatismus, der das Volk nur als ein präsentes – als Körper aus Fleisch und Blut – denken kann. Mit seiner Absage an das Konzept politisch-sozialer Einheit entzieht sich der Skeptizismus aber letztlich die eigene Grundlage. Die Gesellschaft lässt sich nämlich nur dann als Konglomerat widerstreitender Gruppen beschreiben, wenn man schon eine abgeschlossene politische Einheit voraussetzt, die sie als *eine* Gesellschaft konstituiert. Die (reale) Bevölkerung kann also nur als *politische* Größe gedacht werden, wenn sie in ein Spannungsverhältnis zum (idealen) Begriff des Volkes gesetzt wird, das den Bevölkerungsmitgliedern – als Mitgliedern eines politischen Gemeinwesens – als gemeinsamer Referenzpunkt dient. Durch die Leugnung dieser materialen Implikation des Politikbegriffs zeigt sich der Volksskeptizismus als im Kern antipolitisch.

Eine anspruchsvolle Theorie des Volkes und seiner Repräsentation kommt somit nicht um eine differenzierte Betrachtung des Verhältnisses von Volk und Bevölkerung herum; genauso wenig wie um die Frage nach den Kriterien legitimer demokratischer Herrschaft. Dabei hat sie sich nicht nur zu fragen, *ob*, sondern vor allem *inwiefern* das Volk existiert. Ein bloß positivistisch-szientistischer Existenzbegriff vermag es freilich nicht zu erfassen. Das Volk ist vielmehr auf eine Weise zu begreifen, bei der nicht von vornherein und pauschal alle

³ So kolportiert von *Carl Schmitt* (2017): Gespräch über die Macht und den Zugang zum Machthaber. 6. Auflage. Stuttgart, S. 11.

⁴ *Carl Schmitt* (2015): Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien. 9. Auflage. Berlin, S. 51.

‚politische Metaphysik‘ als irrational abgetan wird. Eine solche Perspektive dürfte aber nicht dogmatisch, sondern müsste kritisch verfahren. Denn es käme ihr darauf an, sowohl die relevanten begrifflichen Unterschiede wie auch ihr Zusammenspiel in den Blick zu bekommen.

Ein Verständnis dieser Dynamik, die sich zwischen den Begriffen von Volk, Bevölkerung und politischer Herrschaft entwickelt, ist dabei allerdings nur über ein Verständnis von politischer Repräsentation zu haben. Wer das Volk metaphysisch, als einheitliches Ganzes verstehen will, muss zugeben, dass es nicht *als solches*, sondern nur in Gestalt seiner diversen Vertreter*innen in Erscheinung treten kann. Und nur so ließe sich die vermeintliche Fundamentalopposition von Volk und Regierung überwinden, die eine gemeinsame Grundannahme des dogmatischen und des skeptizistischen Ansatzes ist. Das Volk ist nicht präsent – es sei denn, es wird repräsentiert. Der allgemeine Modus des Politischen ist daher primär: Repräsentation. Jedenfalls in der Moderne, vielleicht aber seit je. Und Repräsentation wiederum ist der Ort, an dem sich das dialektische Verhältnis von Volk und Bevölkerung prozesshaft entfaltet – in begrifflicher Hinsicht, aber auch in der Praxis: mit Blick auf die Repräsentationsmaschinerie demokratischer Gesellschaften.

Die Aufsätze des vorliegenden Sammelbands lassen sich allesamt als Variationen dieser kritischen Perspektive lesen. Sie widmen sich der Frage, wie die Appelle an und Berufungen auf das Volk sinnvollerweise zu verstehen sind. Dabei leisten sie eine Kritik der dogmatischen wie auch der skeptizistisch-positivistischen Auffassungen vom Volk und eröffnen zuletzt den Blick auch auf allgemeine Kriterien der Legitimität (oder zumindest der ungefähren Richtigkeit) politischer Repräsentationsansprüche.

Marvin Neubauer, Max Stange, Charlott Resske und Frederik Doktor

I. Teil

Zum Wesen der Repräsentation

Repräsentation und Demokratie

Eine Kartographie der theoriegeschichtlichen Entwicklung
und der politikwissenschaftlichen Forschung¹

Oliver W. Lembcke

Die Geschichte ist verschlungen, aber der Befund eindeutig: Die „Wellen“ der Demokratisierung² haben Politik nicht einfacher oder direkter, sondern stets komplexer gemacht. Einfacher ist sie nur für diejenigen Bewegungen und Gruppen geworden, die nicht mehr von der Teilnahme an der politischen Willensbildung ausgeschlossen sind und nun über einen direkte(re)n Zugang zur Politik verfügen. Aus der Warte des politischen Systems hingegen hat die Inklusion neuer Akteure – etwa durch die Ausweitung des Wahlrechts oder durch die Realisierung der Bürgerrechte für Minderheiten – einen gesteigerten Bedarf an Organisations- und Koordinationsleistung zur Folge. Die Demokratie findet mithin gesellschaftliche Komplexität in der modernen Massengesellschaft nicht nur vor, sondern sie bewirkt und befördert diese zugleich; und mit ihr die vielen Formen und Elemente der Repräsentation, ohne die (demokratische) Politik ihre spezifischen gesellschaftlichen Funktionen nicht erfüllen könnte.

Die Funktionalität politischer Repräsentation besagt jedoch zunächst nur, dass die Dichotomie zwischen direkter und repräsentativer Demokratie nicht (mehr) als Ausgangspunkt zur Beschreibung demokratischer Systeme taugt. Moderne politische Ordnungen sind Repräsentationssysteme. Zwecks Binnendifferenzierung demokratischer Ordnungen stellt sich gegebenenfalls die Frage, in welchem Ausmaß direkte, unmittelbare oder plebiszitäre Elemente vorhanden und geeignet sind, mit den Repräsentationsstrukturen zu konkurrieren.³ Der Verweis auf die Funktionalität kann jedoch nur zur Begründung der Notwendigkeit politischer Repräsentation dienen, nicht zu deren Rechtfertigung in einem normativ gehaltvollen Sinne. Dahls bekannte Wendung von der repräsentativen Demokratie als „sorry substitute for the real thing“⁴ bringt dies unmissverständlich zum Ausdruck: „The real thing“ ist die politische Selbstbestimmung des Volkes; Repräsentation hingegen nur ein fader Abglanz davon.

¹ Die Version ist eine überarbeitete, erweiterte und aktualisierte Version des Textes, der in dem Band „Zeitgenössische Demokratietheorie“ (Lembcke 2016) erschienen ist.

² Huntington 1991.

³ Hornig 2019; Patzelt 2019.

⁴ Dahls 1982, S. 13.

Ob dieses Urteil richtig ist, darüber streiten sich die Geister.⁵ Und dieser Streit dauert nicht zuletzt deswegen bis zum heutigen Tage an, weil es keinen festen begrifflichen Boden gibt, auf dem dieser ausgetragen werden kann. Die Schwierigkeiten eines politiktheoretisch angeleiteten Zugriffs auf die verschiedenen Phänomene der Repräsentation bestehen bereits in der Ambivalenz des Begriffs selbst. Dieser kann die Gleichartigkeit von Dingen oder Personen bezeichnen sowie deren Differenz: Im Sinne der Gleichartigkeit steht etwas (oder jemand) für etwas anderes (oder für andere Personen), weil beide sich hinsichtlich eines Vergleichskriteriums (*tertium comparationis*) zumindest ähneln oder gar gleichen: Das eine ist dann ein Abbild des anderen. Eine Repräsentationsbeziehung kann jedoch überdies vor dem Hintergrund der Vielgestaltigkeit und Unterschiedlichkeit entstehen. In dieser Weise wird eine Sache (oder eine Person) als repräsentativ bezeichnet, wenn in ihr die Zugehörigkeit der anderen Dinge (oder Personen) zu derselben Gruppe überhaupt erst sichtbar wird, und zwar in Form eines Sinnbildes.

Diese Gegenüberstellung der beiden Metaphern „Abbild“ und „Sinnbild“ veranschaulicht exemplarisch sowohl die Spannweite des Repräsentationsbegriffs als auch dessen inhärente Spannung, in der die verschiedenen Verwendungsweisen – abhängig von der jeweiligen Perspektive – miteinander in Konflikt geraten können. Diese latente Un- und Unterbestimmtheit des Zugangs spiegelt sich wider in der Rede vom „puzzle“⁶ oder „enigma“⁷ der Repräsentation. Die strukturelle Ambivalenz, die dem Begriff innewohnt, hat zahlreiche Versuche motiviert, einen Kern zu bestimmen, der als Ausgangs- und Orientierungspunkt weiterer Untersuchungen zu dienen vermag. Prominent in diesem Zusammenhang ist der Ansatz von Hanna F. Pitkin, der seit dem Erscheinen ihrer Studie Ende der 1960er Jahre den Platz eines Standardwerks einnimmt: Pitkin zufolge lässt sich aus dem lateinischen Wort *repraesentare* eine Art Minimalbedeutung ziehen. Danach bestehe der semantische Kern darin, etwas Abwesendes (wieder) anwesend zu machen.⁸ So hilfreich auf den ersten Blick dieser analytische Zugriff für das Grundverständnis ist, offenbart sich doch auf den zweiten Blick auch das „Paradox der Repräsentation“⁹: Gemeint ist die Gleichzeitigkeit von Anwesenheit und Abwesenheit – ein Dualismus, der dem Begriff eingeschrieben ist und der eine grundlegende Herausforderung gerade im Bereich des Politischen darstellt, und zwar sowohl für die Theorie als auch für die Praxis der Repräsentation.

⁵ Dagegen u. a. *Disch* 2006.

⁶ *Eulau* 1978; *Eulau/Karps* 1978; *Kühne* 2013.

⁷ *Urbinati* 2006b, S. 189.

⁸ *Pitkin* 1967, S. 8; *Voigt* 2019. In diesem Sinne bereits *Schmitt* 1993, S. 209; *Leibholz* 1966, S. 26 und *Friedrich* 1950, S. 267.

⁹ *Pitkin* 1968; *Runciman* 2007.

Personenregister*

- Abraham 121
Adam, Barbara 313
Adams, John 23, 266
Adorno, Theodor W. 2
Agamben, Giorgio 168, 196
Agnoli, Johannes 3
Arendt, Hannah 90, 109, 172, 217, 238, 246
Austin, John 135
- Badiou, Alain 96
Benhabib, Seyla 93
Bentham, Jeremy 18, 20, 135, 208f.
Birnbacher, Dieter 295, 306
Bluntschli, Johann Caspar 266
Böckenförde, Ernst-Wolfgang 26, 140, 143, 157, 160
Bodin, Jean 126, 156, 168
Büchner, Georg 172ff.
Bulygin, Eugenio 129
Butler, Judith 189f.
Burke, Edmund 16f., 26, 56
- Castoriadis, Cornelius 55, 309, 317, 319
Cicero 12, 224
Colliot-Thélène, Catherine 140, 182, 184, 191, 231
Connolly, William 238, 246, 249
- Dahl, Robert 9, 19f., 36, 237
de Spinoza, Baruch 135, 229
Derrida, Jacques 93, 225, 244
Diehl, Paula 40f., 55, 57, 186
Diocletian 115
Dormal, Michael 86
Downs, Anthony 239
Dreier, Horst 140, 157, 268
Dubiel, Helmut 95
Durkheim, Emile 145
- Eckersley, Robyn 43, 276, 280
Epstein, Richard 125
- Feinberg, Joel 279f.
Fraenkel, Ernst 40, 45, 58, 65, 86f., 94, 281
- Galtung, Johan 105
Gauchet, Marcel 55, 87f., 192
Geibel, Emanuel 230
Gilgamesch 120f.
Goerdeler, Carl Friedrich 109
Göhler, Gerhard 40, 55ff.
Goodin, Robert E. 43, 239, 277, 279, 307f., 318f.
Grimm, Dieter 156, 160
Groves, Christopher 305, 308, 313, 314, 323
- Habermas, Jürgen 89, 104, 140, 230, 239ff., 247
Hadrian, Publius Aelius 120
Hamacher, Werner 172
Hardt, Michael 187f., 190
Hauriou, Maurice 14, 153
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 69, 83ff., 108, 113, 118ff., 132, 139, 142f., 148, 150, 151, 174, 229, 269f.
Held, David 42, 237, 239
Hennis, Wilhelm 104
Herakles 119
Heraklit 11
Hobbes, Thomas 13f., 17, 21f., 34, 43, 56, 110, 118, 133, 135, 141, 146, 178f., 181
Homer 119
Howarth, David 250
Huber, Ernst Rudolf 227
- Jaeggi, Rahel 229
Julian (Flavius Claudius Iulianus) 115

* *Kursive Seitenzahlen verweisen auf Nennungen in den Fußnoten.*

- Kadmos 121
 Kant, Immanuel 41, 107, 135 ff., 142, 148,
 203, 207 f., 216, 219, 260, 310
 Kates, Michael 295 f., 308
 Kavka, Gregory S. 278 ff., 295
 Kelsen, Hans 127, 131 ff., 140 ff., 148
 Kielmansegg, Peter Graf von 19, 95
 Köhler, Lukas 278, 296, 308
- Laclau, Ernesto 181, 186, 241 ff., 248
 Landshut, Siegfried 68 ff., 72
 Laskowski, Silke 261
 Latour, Bruno 280, 315
 Lefort, Claude 55, 86 ff., 96, 186, 192,
 225, 232
 Levitas, Ruth 321
 Lincoln, Abraham 223
 Linden, Markus 39, 77, 93
 Locke, John 61 f., 126
 Lorey, Isabell 189
 Luhmann, Niklas 72, 145, 148
 Luxemburg, Rosa 86, 195 f.
- Madison, James 17, 20, 25 f., 59, 126, 182
 Manin, Bernard 37 ff., 182
 Mannheim, Karl 307, 318
 Manow, Philipp 13, 46, 167 f., 265
 Mansbridge, Jane 24, 27 ff., 39, 183, 184,
 285
 Marchart, Oliver 237 f., 242
 Marx, Karl 83 ff., 118, 152, 167, 171 f., 183,
 195, 212, 319
 Mauthner, Fritz 213, 215 ff.
 Meggle, Georg 126
 Meier, Christian 95
 Meyer, Lukas 305 f.
 Milkoreit, Manjana 306, 320 f.
 Mill, John Stuart 18, 23, 36, 124
 Mirabeau, Marquis de 266
 Montesquieu 104
 Moses 116, 119, 172
 Mouffe, Chantal 94, 238 ff.
- Napoleon 123, 230
 Negri, Antonio 187 ff.
 Nero (Claudius Caesar Augustus
 Germanicus) 120
 Neubauer, Marvin 110, 115
- Nietzsche, Friedrich 211 f., 214, 216, 238,
 246
- Oberreuter, Heinrich 103 ff.
- Pitkin, Hannah Fenichel 10, 17, 20 ff., 30,
 32, 34 f., 38, 40 f., 51, 55 ff., 74 ff., 141,
 182, 237, 266 ff., 281 ff.
- Platon 107 f., 113 f., 142
 Plessner, Helmuth 203, 205, 210 ff., 218,
 220 f.
 Plinius, Parker 265
 Plotke, Seraina 27, 30 ff., 44
 Polybios 224
 Poseidon 121
 Proudhon, Pierre-Joseph 4
- Rancière, Jacques 168, 172, 182, 190,
 196 f.
 Raschke, Joachim 94
 Rawls, John 124, 237, 239 ff., 243, 247,
 278, 306
 Reckwitz, Andreas 268
 Rehfeld, Andrew 27, 34 f., 39, 42, 280,
 286 f., 288 ff., 296
 Richter, Emanuel 316 ff.
 Ricœur, Paul 304, 309, 310 ff.
 Rosanvallon, Pierre 55, 78, 90, 92 f., 264,
 267
 Rousseau, Jean-Jacques 2, 13 f., 17, 20, 44,
 57 f., 61 f., 64 f., 69, 84 ff., 132, 135, 140 f.,
 178 ff., 191 f., 194, 213
- Saint Victor, Jacques 92
 Sargisson, Lucy 321
 Seward, Michael 27, 32 f., 34, 42, 77, 192,
 276, 286 f., 292, 315
 Scalia, Antonin 125
 Schaap, Andrew 32, 238, 250 ff.
 Schicha, Christian 306
 Schmitt, Carl 4, 10, 15, 56, 68 f., 75, 141,
 143, 167, 184, 238, 241
 Searle, John R. 127 f., 206
 Shapiro, Ian 254
 Sieyès, Emmanuel Joseph 16, 19 f., 55 f.,
 58, 60 ff., 66, 77, 167
 Skinner, Quentin 12, 265 f.
 Smend, Rudolf 24, 67

- Tambakaki, Paulina 251 f.
Thales 119
Thompson, Dennis 42, 239, 295, 305,
307, 308
Tönnies, Ferdinand 212, 231
Tremmel, Jörg 278, 295, 304, 306
Trump, Donald 3, 99, 105, 108
- Urbinati, Nadia 10 f., 20, 31 f., 41 ff., 77,
93, 95, 97, 180 ff., 186, 191, 193, 277,
286, 298
- Vaihinger, Hans 65, 207 ff., 210 ff., 218 f.,
221
Vobruba, Georg 118
- Voegelin, Eric 15, 22, 68
Vollrath, Ernst 56, 88, 96
von Arnim, Achim 224 f., 229
von Müffling, Karl 223
von Stauffenberg, Claus Schenk Graf 109
von Wright, Georg Henrik 127, 129 ff.,
134, 135, 216
- Warren, Mark E. 11, 41, 77, 182, 277 ff.,
286, 295, 298
Weber, Max 22, 58, 144 f., 152
Wenman, Mark 238 f., 242, 245, 249 ff.
Westphal, Manon 248 ff., 252 ff.
Wigenbach, Ed 251 f.
Wilhelm II. 123

Sachregister*

- Abbildung, *s.a. Darstellung* 96, 182, 191, 196, 264–269, 309
- Agonismus *s.a. Demokratietheorie* 238, 245–247, 251–252
- Allgemeinheit 14, 17, 24, 26, 85, 87, 90, 97–98, 115, 184, 267–270
- empirische 269–270
- Allgemeinverbindlichkeit 268–269
- Allgemeinwille *s.a. Wille, Gemeinwille, Volonté générale* 17, 61, 123, 179–181, 185–188, 191, 194
- Allgemeinwohl/Gemeinwohl 2–3, 14, 43, 59, 64–65, 77, 83–88, 92, 97, 104, 122–123, 184, 237–242, 246, 281
- Alleinvertretung, *s.a. Stellvertretung, Interessenvertretung* 2, 6, 88, 96
- Amt 115, 275, 284
- Amtsträger 70–72, 104, 106, 113, 291
- Anerkennung 2, 3, 35, 39, 88, 95, 104–106, 108, 111, 114–115, 124, 206, 208, 210, 237, 238, 241, 244, 248–249, 287–290, 303, 312, 318
- Antagonismus 242, 244–245, 248
- (Anti-)Federalist, *s.a. Federalist Papers* 20, 25, 55, 57–61, 64, 66, 77, 182
- Autonomie/autonom 108, 121, 123, 156, 180, 248, 254, 279, 307, 317, 319
- Autorisierung 13, 21, 28, 31, 33, 42, 56, 182–183, 284, 286, 297
- Betroffenheitsprinzip, *s.a. Diskriminierung* 276–282, 288–289, 294–299
- Bühne 168, 174
- politische 64–65, 87–89
- Claims, representative, *s.a. Repräsentation* 192–193, 287–288
- Cognitivism 128–129
- Conseil Constitutionnel 263
- Darstellung, *s.a. Abbildung* 11, 13–16, 24–25, 29–34, 55, 66–67, 70, 76, 187, 202, 207–210, 214, 217–219, 237, 250, 265–266, 287
- Delegation 45, 281, 284
- Deliberation, *s.a. Demokratietheorie, deliberative* 42–43, 63, 143, 159, 238–240, 246, 247, 250
- Demographie 228
- Demokratie 9, 11, 19–20, 32, 34, 38, 56, 62–65, 70–72, 76, 77–78, 83–89, 91, 93, 95, 98, 99–100, 104–105, 109, 116, 121, 140, 143–144, 159, 169–170, 173–175, 182, 187–189, 223–225, 228, 230–232, 237–258
- athenische 104, 122
- deliberative 63, 89, 239–244, 249–250, 252, 255
- direkte 9, 45, 140, 157
- Gegenwartsorientierung der 295–296, 299
- Legitimität der 281, 287, 297–299
- parlamentarische 94, 167–170
- repräsentative 9, 19, 27, 41–46, 56–58, 61–65, 89–90, 96, 99, 141, 158, 182, 235, 245, 259, 261, 276, 286
- Selbstbindung der 297–298
- Demokratiethorie 11, 16, 18–19, 24–25, 29–30, 38, 75, 89, 94, 196, 232, 237–258, 276, 280, 289, 296, 298, 308
- agonistische 94, 237–258
- deliberative, *s.a. Deliberation* 89, 239–244, 249–250, 252, 255
- Demos-Problem 276–277
- Differenzrepräsentation, *s.a. Partikularinteresse* 10, 30–31, 34, 55, 56, 88, 91, 96, 167
- Diskriminierung, *s.a. Betroffenheitsprinzip* 95, 193, 264, 269, 271, 295

* *Kursive Seitenzahlen verweisen auf Nennungen in den Fußnoten.*

- Diskurs/Diskursraum 1, 27–29, 39–41, 67, 217–220, 244, 253, 294, 310, 322
- Gerechtigkeitsdiskurs 308
 - idealer 239–242
 - politischer 215, 217, 262
 - Repräsentationsdiskurs 23, 27, 43
 - Zukunftsdiskurs 294, 304, 307, 322
- Dissens, *s.a.* *Konflikt* 90, 238, 249–250, 255
- DDR 70–71, 117, 170, 204
- Einbildungskraft 306, 310–312, 317–321
- Einheit (des Volkes), *s.a.* *Ganzes, Masse, Menge* 1–4, 11, 13–15, 56, 62–63, 66–67, 69, 75–77, 83–88, 96, 98, 103, 123, 141–144, 146–148, 154, 160–161, 168, 178, 180, 183, 185, 186, 192, 194, 198, 205, 209, 221, 224–228, 232, 287, 322
- Erkenntnis 14, 148–152, 172, 208–209, 216, 219, 303, 305, 311, 314, 318
- statt politischer Vermittlung 86, 89, 97–100
- Erleben 202, 216–218
- Expressivist View of Legal Norms 127
- Fake News, *s.a.* *Postfaktisch* 215
- Federalist Papers, *s.a.* *(Anti-)Federalists* 17, 20, 59, 82, 126
- Feministische Tradition 197
- Fiktion, (heuristische) 65, 77, 140, 169, 173, 175, 203–221, 225, 226, 228
- Formierung, *s.a.* *Konstituierung* 178, 189–192, 196–198
- Frankreich 23, 58, 61, 66, 109, 123, 171, 230, 263, 293
- Französische Revolution, *s.* *Revolution*
- Frauenanteil/Frauenquote 39, 57, 95, 259–264, 270–273
- Freiheit 1, 13, 46, 61, 64, 69, 71, 89, 104, 122, 124, 147, 149, 154–155, 180, 183, 187, 198, 224, 230, 238, 245–246, 249, 271
- Ganzes/Ganzheit, *s.a.* *Einheit, Masse, Menge* 1, 5–6, 67–70, 100, 141, 143, 145–154, 173, 266
- Geist 15, 69, 114–117, 120–122, 139–163, 209–213 218–220, 230
- Gemeinschaft, *s.a.* *Gesellschaft* 14, 16–17, 40, 58, 61, 67, 70, 86, 93–95, 120, 122, 154, 171, 185, 196, 201–205, 209–215, 218, 220–221, 224, 230–232, 276
- Glaubens-, Religionsgemeinschaft, *s.a.* *Religion* 12, 35, 117, 230
 - Rassengemeinschaft 109
 - Schicksalsgemeinschaft 2, 154, 160, 223, 229
 - Sprachgemeinschaft 109, 201
 - Volksgemeinschaft 69, 76, 175
 - Weltgemeinschaft 303
- Gemeinwillen 17, 61, 123, 179–181, 185–188, 191, 194
- Generationengerechtigkeit 303–325
- Gerechtigkeit 3, 64–65, 89, 111–112, 114, 156, 239, 268, 278, 283, 288, 291, 304–308
- intergenerationelle 303–325
 - Prinzipien der 239
- Geschichtsphilosophie 229
- Geschlechterparitätisch, *s.a.* *Parité-Gesetz* 259–260, 271
- Gesellschaft, *s.a.* *Gemeinschaft* 1, 2, 4–5, 15, 17, 19–20, 25, 37, 40, 61, 62, 67–68, 73–78, 84–90, 103, 108, 114, 115, 118, 122, 124, 144–146, 152–155, 157, 172, 174, 183, 202, 205, 210–216, 221, 223, 228–230, 232, 237, 241–244, 246–249, 254–255, 267, 270, 287, 294, 303–304, 311, 317–323
- Marktgesellschaft 90–92
 - Massengesellschaft 9, 67
 - Zivilgesellschaft 170, 248–249, 290
- Gesetz 61, 96, 103–111, 116, 117, 149, 169, 173–174, 185, 224–227, 269, 277, 290
- der antizipativen Reaktion 22, 28–29
 - Grundgesetz 63, 71, 78, 139, 142, 160, 261–264
 - Parité-Gesetz 259–274
 - Weltgesetz 230
- Gesetzgeber/gesetzgeberische Gewalt/
Gesetzgebung, *s.a.* *Recht* 59, 65, 91–92, 139, 156, 185–186, 191–192, 226, 259

- Gewissen 16, 59, 63, 113, 115, 117, 121, 139, 146, 211, 217, 220–221, 285, 297
 – logisches 221
- Gleichberechtigung, gleichberechtigt 117, 139, 240, 261–262, 262, 268, 270–271, 303, 307
- Gleichheit, *s.a.* *Ungleichheit* 1, 37, 64, 85–93, 96, 140, 151, 183, 198, 245–249, 286, 304
- Gleichstellung 61, 270–271, 291
- Gott/gottähnlich 4, 13, 103–124, 139, 185, 225
- Hegemonie 3, 242–247
- Identität 13–14, 17, 19, 24–25, 39–40, 57, 86, 94–96, 100, 141–142, 158, 160–161, 168, 188, 192, 196, 201, 204–205, 228, 231, 237, 244–245, 259, 267, 270, 310
 – Bewusstseinsidentität 141
 – Gruppenidentität 202, 205, 218
 – Nichtidentität 13, 30–31
- Identitätspolitik 3, 94
- Ideologien, *s.a.* *Totalitarismus* 3, 19, 64, 91, 117, 165, 182, 183, 193, 318–319
 – nationalsozialistische 76, 117, 223
- Institution(en) 5, 15, 19, 23, 40–44, 67–69, 74–75, 86, 97–99, 107, 117, 120, 125–128, 132, 140–143, 149, 155–156, 160, 178, 181, 186, 191, 205, 210, 226, 238, 240–241, 244, 247–255, 272, 275–302, 308–312, 317
- Integration 43–44, 67, 70–71, 74, 78, 86, 90–91, 94, 304, 307, 314–315, 318–319, 322
- Interessen, *s.a.* *Partikularinteresse* 1, 3–4, 13, 14, 16–19, 22, 25–26, 28–29, 31–34, 36, 42–43, 57–65, 84–91, 103, 104, 106–107, 116, 122–123, 151, 157–159, 184, 209, 237–242, 247, 254–255, 262, 269–270, 275–302, 307–308, 312, 318–319
- Interessenvertretung, *s.a.* *Alleinvertretung*, *Stellvertretung* 14, 16, 25, 30, 34, 39, 41–42, 77
- Islam, *s.a.* *Religion* 109, 116–117, 171
- Jakobinische Schreckensherrschaft, *s.a.* *Französische Revolution* 168, 174
- Kirche, *s.a.* *Religion* 12, 35, 69, 105, 110, 112, 115–118, 121
- Kollektiv(ität) 14, 36, 46, 67, 95–96, 113, 140, 144, 151, 159, 167, 171, 174, 177–181, 185, 188–198, 201, 228–231, 238, 309
- Kommissar für zukünftige Generationen, *s.a.* *Zukunft* 275, 291, 293
- Konflikt, *s.a.* *Dissens* 2, 10, 12–13, 83–101, 153–154, 159, 168, 173–174, 238, 241, 244–255, 292, 303, 305
- Konsens, *s.a.* *Dissens* 40, 94, 104–113, 121, 218, 238–249, 255, 304
- Konstituierung, *s.a.* *Formierung* 178, 184, 188–190, 193
- Leben 1, 84–85, 90, 119, 124, 151–153, 157, 183, 188–191, 211, 219, 229–232, 240, 293, 305
- Lebendigkeit 187–188
- Lebensform 121, 229–231
- Lebenssinn 143, 155, 161
- Lebenswelt(en) 221, 305, 310, 314–315, 317–318, 321–322
- Leere 192, 232
- Legalität, *s.a.* *Recht* 104, 112–113
- Legitimität 1, 5, 94, 98, 104, 156, 160, 169, 170
- Legitimationskrise 74
- Leitidee (idée directrice) 14, 24, 34, 153–154
- Libertarian 125–127
- Macht 46, 59, 69, 71, 84, 87–88, 96, 98, 115, 120, 156, 171, 179, 183, 186, 189, 228–230, 240, 242–249, 254
 – Deutungsmacht 32
 – Entscheidungsmacht 16
 – Gestaltungsmacht 38
 – Handlungsmacht 42
 – konstituierende 189
 – Machtverhältnis 183, 243–244, 249
 – Staatsmacht 286

- Mandat 16–17, 57, 63, 260, 263, 267–268, 271–272, 275, 289, 291,
 – freies 16–17, 46, 55–56, 58–59, 62, 64
 – imperatives 58, 60, 62–63, 96
 Markt 85, 89–92, 118, 123, 193–194
 Masse, *s.a. Einheit, Ganzes, Menge* 13, 38, 46, 60, 107, 190, 224
 – Massendemokratie 64
 – Massendemonstrationen 70, 108, 110
 – Massengesellschaft 9, 67
 Menge, *s.a. Einheit, Ganzes, Masse* 103, 107, 167–169, 190–191, 195, 224–225, 288, 289, 291, 293, 298
 Metapher, *s.a. Phantasmagorie* 10, 13, 88, 103, 106, 118
 Metaphysik 1, 4, 106, 111, 115, 116, 148, 311, 323
 Metonymie 103
 Mitbestimmung 45, 104, 107–108, 123–124
 Monarchie 83, 86, 103, 105, 107, 169, 181, 225–226, 228–229
 Moral 29, 89, 93, 112–118, 122, 129, 131, 145–146, 237, 239–240, 242, 245, 247, 303, 307, 308, 312, 319, 323
 – statt politischer Vermittlung 97–100
 Multitude 187–191, 284

 Nachhaltigkeit 292–294, 303
 – diskursive 217, 220, 221
 Nationalsozialismus, *s.a. Ideologie* 74–76, 108, 112, 117, 204, 226–227
 Neue Rechte 171–172

 Ochlokratie 224
 Orakel 111–114
 Organismus 147, 154, 218

 Parité, *s.a. Gesetz*, 259–274
 Parteien 3, 18–19, 36–38, 59, 63–66, 77, 88–89, 97–99, 104–105, 108, 110–112, 150, 170–171, 189, 193, 247, 254, 259–261, 272–273, 286, 288
 Partikularinteresse, *s.a. Differenzrepräsentation, Interessen* 3–4, 83–88, 159, 237–238, 242, 254–255
 Partizipation 30, 32, 44–45, 74, 78, 122, 140, 143, 247

 Paternalismus, reflektierter 294–295, 299
 Pauper(ismus), *s.a. Pöbel* 168, 172
 Person 10–13, 15, 23, 25, 28–30, 45–46, 59, 62–63, 66, 69–70, 75, 87, 97–98, 103–111, 113
 Phantasmagorie, *s.a. Metapher* 225–228, 231–232, 320
 Pluralismus 17, 76, 94, 117, 237–258
 Pöbel 167–168, 205, 224
 Pouvoir constituant, *s.a. gesetzgeberische Gewalt* 160
 Populismus 3, 78, 92, 97, 98, 106–107, 111, 167–168, 171, 173, 178, 186, 224
 Postfaktisch, *s.a. Fake News* 215
 Präsenz 39, 43, 66, 89, 189–191
 Prescriptions 127, 131–136
 Prinzipal-Agenten-Ansatz 284
 Prinzipien 56, 64, 89, 104, 112–113, 124, 246, 249, 263, 285, 303–304, 307–309
 – Ordnungsprinzipien 56, 66, 68, 70, 76
 – der Gerechtigkeit 239
 Proxy-Repräsentation 275–302

 Recht 14, 35, 45, 59, 71, 93–94, 99, 104–105, 110, 112–116, 118, 120, 156–157, 170, 172, 201–202, 205, 209–210, 215, 226–228, 230, 245, 259, 269–271, 276, 279, 294, 305, 307
 – Bürgerrecht 9, 120, 122, 172
 – Hoheitsrecht 70
 – Legalität 104, 112–113
 – Menschenrecht 120, 172, 231, 305
 – Naturrecht 118, 150, 281
 – Römisches 12, 120, 122
 – Stimmrecht 45–46
 – Versammlungsrecht 109, 139
 – Wahlrecht 37–38, 42, 85, 87, 91, 104–105, 158, 171, 262–263, 279, 286
 – zukünftiger Generationen 275, 278, 293
 Regierung 5, 19, 37, 69–70, 92, 99, 108, 111, 157–158, 170, 179, 182, 184, 223, 225–227, 231, 249, 253–254
 Regierungssystem 18, 28–29, 38, 158, 259, 262–263
 Religion, *s.a. Islam, Kirche* 83–84, 109, 114–118, 157, 216–218

- Repräsentation, s. *insb.* 1–5, 9–46, 55–79, 85–88, 107, 140–144, 149, 155–161, 167–171, 177–198, 205–209, 219, 221, 226–232, 237, 255, 259, 262–272, 275–289, 311–312, 322
- absorptive 58, 63–64, 66
 - als Abbild 10, 13, 23, 55–56, 66, 96, 141–142, 182, 191, 264–270
 - als Darstellung 11, 13–14, 24–25, 31–34, 55, 66–70, 206–207, 265–266
 - Differenz 55–56, 88, 91, 96
 - als Landkarte 265–267
 - als Spiegelung 182, 261, 269–270
 - der Natur 141, 280–281
 - deskriptive 15, 22–24, 26, 37, 68, 95, 177
 - existenzielle 68
 - formale 15, 21–22, 26–28, 36, 141, 183–186, 259, 267, 282, 288–290, 293, 296
 - parlamentarische 17, 98, 167–168, 262–264, 267–272
 - politische 4, 9, 12, 17, 31–32, 45–46, 55–81, 85–88, 96–97, 149, 155, 167, 170, 177, 205, 226–230, 237, 275–302
 - Proxy 275–302
 - representative claims 192–193, 287–288
 - republikanische 103–111
 - responsive 18–19, 22, 26, 36–37, 55, 58, 64, 66, 237, 283–284, 286, 297
 - Standard Account 34, 182, 185
 - substantielle 25–30, 38–39, 41–43, 88, 100, 307
 - symbolische 15–16, 24–26, 32, 40, 55–57, 66–78, 88, 282
 - transzendente 15, 68
 - von Stimmlosen 275–302
- Repräsentationstheorie 13, 20, 21, 55–56, 69, 182, 237
- Reproduktion 23, 38, 154, 188, 229
- Republik 103–105, 107–111, 116, 118, 169, 172, 204, 259
- Weimarer 204
- Responsivität 18–22, 26, 36–37, 237, 284, 286, 297
- Revolution 23, 58, 84–87, 96, 172, 187, 211, 225, 230, 317
- 1848 70, 87
 - Amerikanische 19, 23, 58, 225, 281
 - Französische 1, 19, 23, 55, 58, 63, 86, 104, 168–169, 172, 187, 203, 225, 230, 263
 - neolithische 120
- Ritus/Riten 116, 117, 121
- Selbstorganisation 147–148
- Selbstermächtigung 168–169, 171, 225
- Sicherheit 1, 11, 64, 89, 121, 124, 153, 202
- Souverän 13, 69, 96, 168–169, 175, 184, 204, 223, 225–228, 230, 232
- Souveränität, s.a. *Volksouveränität* 1, 156, 168, 179–181, 186, 187–188, 193, 204, 225, 286
- Sozial Imaginäre 294, 303–324
- Sprachschreck 205, 213, 215–220
- Sprechhandlung 172–175
- Staat 3, 13, 34, 64, 67, 83–85, 90, 96, 108–109, 112, 115–121, 139, 141–144, 158–159, 170, 177, 190, 204–205, 211, 214, 230, 279, 281
- faschistischer 186
 - Nationalstaat 65, 95, 97, 109, 144, 160, 231, 276
 - Rechtsstaat 98, 104, 122
- Staatslehre, deutsche 66
- Status–Funktion 206, 210, 219
- Subjektivierung 18, 169, 172
- Subjektivierungspraktiken 309, 311
- Subsidiarität 156
- Surrogat–Verantwortlichkeit 297–298
- Symbol(e) 41, 56, 66–78, 143, 210, 254
- Symbolbeziehung 55–57, 66–68, 75–78
- Symbolische Repräsentation
- Symbolisches Handeln 70–72
- Systemtheorie 145, 148
- Theologie 103, 110, 114–116, 262–263
- Totalitarismus, s.a. *Ideologien* 75–77, 186
- Totalitär 4, 55–56, 73–75, 87
- Ungleichheit 38, 39, 85, 87, 90–91, 96
- Utopie 86, 188, 319, 321
- Verfassung 14, 55–64, 67, 71, 78, 83–84, 96, 105–108, 110–115, 132, 139–141, 158–160, 184, 225, 243, 263, 275, 297
- Revolution 55, 58, 63

- Vermittlung 41, 43, 85–86, 88, 178,
186–187, 269, 310–314, 318–321
– politische 88, 91–92, 94–96, 97–100
– symbolische 24–25
Vernunft 41, 116, 148, 160, 185, 206, 218,
239–240, 247, 248
Vertrag 118, 122, 143, 150, 183, 225
– Gesellschaftsvertrag 179, 183, 186, 214
– Staatsvertrag 118
(Stell-)Vertretung, *s.a.* *Alleinvertretung*,
Interessenvertretung 1, 14, 21, 23, 31,
33, 39, 57–58, 60, 62, 105, 172, 186, 226,
275, 281, 285, 288, 308, 318
- Volk *s. ins.* 1–5, 9, 11, 13, 16–17, 19–20,
25, 44, 56–60, 63, 69, 83, 87–88, 96,
98–99, 103–109, 113–115, 117, 121,
123–124, 139–144, 149, 154, 156–158,
160–161, 165, 167–175, 177–200,
201–206, 209–210, 214–215, 218, 221,
223–233, 259, 261–263, 266, 267, 275,
281, 286
Volksherrschaft 140, 187, 261
Völkerschlacht bei Leipzig 223–224
Volksgeist 139, 143, 149, 224, 229–232
Volksgerichtshof 109, 114, 226
Volksouveränität, *s.a.* *Souveränität*,
Souveränität 60–61, 71, 99, 109, 114,
140, 156, 168–169, 179, 181–182, 189,
191, 226
- Vollmacht, *s.a.* *Amt*, *Mandat* 12, 14, 60,
63
Volonté générale 2, 17, 61, 123, 135, 150,
184
- Weltgeschichte 119–122, 141, 148, 153
Werte, gemeinsame 55–56, 70–76, 89, 95,
98, 124, 214–215, 241, 243, 245–247, 285,
313
Werteordnung 313
Wille, *s.a.* *Allgemeinwille*, *Gemeinwille*,
Volonté générale 1–2, 9, 13–17, 55–58,
61–63, 66, 69, 74, 86, 103, 107, 113, 115,
123, 139–163, 173, 177–195, 204, 218,
224, 226–228, 231, 261, 281–282
– statt politischer Vermittlung 97–100
– Willensbeziehung 55–58, 64, 66–69,
75, 77–78
– Willensbildung 9, 17, 26–27, 30–32, 44,
62, 64, 66–67, 105, 140, 143–144, 149,
153, 155–160, 227, 231, 243, 259, 275
Wohlstand 64, 69, 89, 121, 123–124, 174
- Zeitlichkeit 310, 312–315, 321
Zufall 106, 111–113, 122, 150, 180
Zukunft 1, 71, 175, 229, 230, 240, 275,
303–325
Zukünftige Generationen 43, 275–302,
303–304, 320, 322